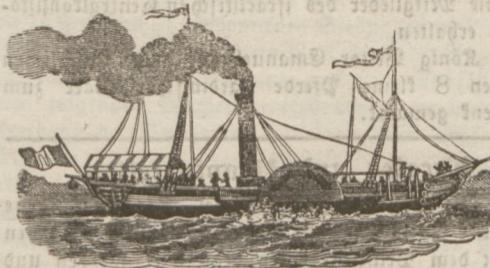


# Danziger Dampfboot.

Nº 140.

Montag, den 18. Juni.

Das "Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr,  
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Inserate, pro Spalte 9 Psge.,  
werben bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementsspreis hier in der Expedition  
Portehaisengasse No. 5.  
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten  
pro Quartal 1 Thlr.  
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Wir ersuchen unsere verehrten Abonnenten, ihre Bestellungen auf das "Danziger Dampfboot" für das bevorstehende Quartal an betreffender Stelle frühzeitig zu erneuern, und hoffen zu versichtlich, daß das von den Prinzipien des politischen Fortschritts, der literarischen Würde und ächter Volksthümlichkeit geleitete Streben der jetzigen Redaction auch ferner die Sympathien finden werde, welche bis jetzt sehr merklich für die fortschreitende Verbreitung unseres Blattes beigetragen haben.

## Über die sogenannten natürlichen Grenzen.

Seit einiger Zeit herrscht zwischen französischen und deutschen Zeitungen ein Streit über die sogenannten natürlichen Grenzen. Derselbe ist von den transhavenischen Zeitungsschreibern angestiftet worden, die ihn mit einer gewissen Hesigkeits führen; ihre Expositionen, mit denen sie in dieser Angelegenheit die Spalten ihrer Zeitungen füllen, erscheinen vielen wie die Hexen in Shakespeare's Macbeth, die nach einigen Erklären die Symbole für die Gedanken der blutigen Thaten des Dramas sind. — Frankreich, sagen sie, führt eine neue Kriegs-  
hat im Schilde. Eine solche läßt sich in unsrer Lagen nicht vom Zaune brechen; sie muß, wenn sie nicht ganz das Missfallen aller Gebildeten erregen soll, eine Art von gedanklicher Notwendigkeit, gewisse Gründe haben. Gründe sind nun bei vielen Leuten so wohlseil wie Brombeeren. Davon geben die transhavenischen Zeitungsschreiber gegenwärtig wieder ein Beispiel; ihre sogenannten natürlichen Grenzen sind derartige Brombeeren, die sie auf den wilden Sand- und Sumpfwegen ihrer Politik pflücken; aber sie thun damit nichts Neues, sondern wärmen nur alten Kohl auf. Die sogenannten natürlichen Grenzen haben schon unter dem ersten Kaiserreich ihre Rolle gespielt und sind durchgesunken. Es wird ihnen gegenwärtig nicht besser gehen. Was für Bewandtniß hat es denn nun aber mit den sogenannten natürlichen Grenzen? — Es gibt Leute, welche behaupten, der Mensch sei in seinem Thun und Denken abhängig von dem Stückchen Erde, welches er bewohnt; die Eigenthümlichkeit desselben bedinge sein Temperament und seinen Charakter. Da nun das Gleiche zu dem Gleichen gehöre; so müßten auch diejenigen Menschen, welche durch das Gleichartige des von ihnen bewohnten Erdstückes in ihrer Sinnes- und Handlungsweise sich einander fänden, zu einem Staatsganzen gehören. Strome, Gebirge und Meere seien von der Vorsehung zu dem Zwecke erfunden, um irgend ein Erdstück von allen übrigen Theilen der Erde, die nicht in Beziehung auf Bodenbeschaffenheit, auf Wind und Wetter mit ihm harmonieren, abzutrennen. — Nach dieser Ansicht wird Strome, Gebirgen und Meeren, da sie zum Reiche der Natur gehören, die Ehre du Theil, natürliche Grenzen genannt zu werden. Der alte Vater Rhein wird in dieser Beziehung ganz besonders geehrt; denn er soll, wie die Franzosen behaupten, die wahre und rechtmäßige Weise zwischen dem mächtigen Frankreich und dem herrlichen Deutschland bilden. Es wird in dieser Behauptung allerdings nicht gesagt, weshalb gerade dem Rhein und nicht einem andern Strome diese Ehre zuertheilt wird; aber dadurch wird der Willkür der französischen Politik durchaus kein Abbruch gethan. Abgesehen von der offen am Tage liegenden Willkür, ist die Lehre von den natürlichen Grenzen, welche jetzt die französischen Zeitungsschreiber als ihr Panier erheben, auch eine Entwürdigung der Menschennatur. Ist der Mensch seinem Temperament und Charakter nach abhängig von den Einflüssen des Stückchen Erde, welches er bewohnt, so ist er ein sehr bemitleidenswerther Slave. Wir

meinen, daß ihn höhere Einflüsse in seinem Denken und Thun bestimmen, daß der Geist, welcher nicht an Zeit und Raum gebunden ist, das gesamte Menschengeschlecht in den höchsten und wichtigsten Angelegenheiten leitet. Was für Scheidemittel sind aber auch jetzt noch Strome, Gebirge und Meere in unserem Verkehrsleben? Über den wogenden Strom wird eine Brücke geschlagen, durch das himmelstreckende Gebirge ein Schienenweg gelegt, während die Schnelle des Dampfschiffes den weiten Raum des Meeres zwischen den Ländern verzehrt. Man sieht aus solchen und ähnlichen Betrachtungen leicht, auf wie schwachen Füßen die aufgewärmte Lehre von den natürlichen Grenzen steht. Nicht, was außer dem Menschen liegt, soll ihn in den wichtigsten Dingen des Lebens bestimmen, vielmehr soll er aus seinem Innern heraus die Welt um sich schöpferisch gestalten, und viel eher, als Strome, Gebirge und Meere darf die Zunge des Menschen als eine natürliche Grenze der Staaten bezeichnet werden, worauf die Worte des Dichters: "So weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt" auch hinweisen.

## R u n d s c h a u .

Berlin. Die "B. u. H. Z." hört von sehr bewährter Seite versichern, daß die Versuche, sowohl in den schwedischen europäischen, als vor allen Dingen in den deutschen Fragen eine Verständigung zwischen Preußen und Österreich zu Wiege zu bringen, in der allerneuesten Zeit ein über alle Erwartung befriedigendes Resultat gehabt haben, und daß die Thatsache der erfolgten Einigung in kürzester Frist in einem Akt zu Tage treten wird, der jeden weiteren Zweifel ausschließt.

Der General der Infanterie und General-Inspecteur des Ingenieur-Corps und der Festungen, v. Brese-Winiary, machte gestern mehreren höheren Militärs Besuch und reiste Abends nach Schlesien ab, wo er die Festungen und die dort stationirten Pionier-Bataillone besichtigen will. Zu demselben Zwecke besucht der General auch die Provinzen Posen, Preußen und Pommern und wird darum längere Zeit von Berlin abwesend sein.

Der Maler Winterhalter in Paris soll beauftragt sein, die Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit dem Prinz-Regenten von Preußen durch ein Gemälde zu verherrlichen.

Während seit der Gründung der hiesigen Universität die Juristenfakultät immer die größte Anzahl von Studirenden hatte, zeigt sich im laufenden Sommersemester zum erstenmale ein Zurückweichen der juristischen vor einer andern Fakultät, und zwar der philosophischen; aber die zweite Rangstufe nimmt jene immer noch ein. Es sind im laufenden Semester 1398 Studenten hier immatrikulirt, davon studiren Theologie 312, Rechtswissenschaft 348, Medizin 316 und Philosophie 422. Das von dem juristischen Brodstudium abmahnende Rescript des Justizministers scheint nach diesem Zahlenverhältnisse doch endlich zu wirken.

Gestern beging der Probst an der St. Nicolai- und St. Marienkirche, Ober-Konsistorial-Math-

Dr. Nißsch, sein fünfzigjähriges Jubiläum als akademischer Lehrer der Theologie. In den weitesten Kreisen wurde dieser Tag als ein willkommener Anlaß begrüßt, dem hochverdienten Manne die Beweise der Liebe und Verehrung darzubringen, die der um die gesammte evangelische Kirche Deutschlands hochverdiente Theologe sich während seiner vielseitigen ununterbrochenen wissenschaftlichen und kirchlichen Thätigkeit erworben hat.

Aus Hamburg sind im Laufe des Monats Mai 2515 Auswanderer (wovon 2014 nach den Verein. Staaten) direkt befördert worden und außerdem 307 indirekt über England. Im Ganzen hat während dieses Jahres die Auswanderung über Hamburg 6127 Personen betragen.

Leipzig, 14. Juni. Die hiesige k. Kreis-Direktion soll beabsichtigen, die Mitglieder des hiesigen Stadtraths, welche eine Anschluß-Eklärung an den heidelberger Protest gegen die bekannte Rheinbundsaufserung des hannoverschen Ministers v. Borries unterschrieben haben, zur Verantwortung zu ziehen, indem sie einen Passus dieser Eklärung nicht mit der Stellung von Kommunalbeamten — welche in der Städte-Ordnung als „Organe der Staatsgewalt“ bezeichnet würden — vereinbart findet, infolfern darin der Wunsch ausgesprochen werde, daß die Souveränität der k. sächsischen Regierung durch Unterordnung der wichtigsten Hoheitsrechte derselben unter eine andere deutsche Regierung geschmälert werde.

Baden-Baden, 16. Juni. Gestern nach Ankunft dinierte der Kaiser Napoleon mit seiner Begleitung in der Villa Stephanie. Gegen halb 9 Uhr sandte der Prinz-Regent, welcher auch den deutschen Souveränen zuerst seinen Besuch abgestattet hatte, den Mittmeister v. Löhn zum Kaiser, um sich anzusegen zu lassen. Der Kaiser wollte dem Prinz-Regenten zuerst besuchen. Der Prinz-Regent erschien indeß um 8½ Uhr in der Villa Stephanie und blieb bis 9¼ Uhr beim Kaiser. Der Kaiser Napoleon wollte alsdann die Herzogin von Hamilton, Tochter der Großherzogin Stephanie, mit seinem Besuch überraschen, fand sie aber nicht zu Hause. Hierauf nahm der Kaiser den Thee beim Großherzog von Baden ein, wobei nur noch die auf dem Schlosse wohnenden Souveräne von Sachsen-Weimar und Coburg-Gotha gegenwärtig waren. — Heute findet ein großes Déjeuner sämtlicher Souveräne auf dem alten Schlosse statt. — So eben, 11 Uhr, ist der Herzog von Nassau hier eingetroffen.

Gutem Bernhymen zufolge wiederholte der Kaiser Napoleon bei der gestern Abend stattgehabten Unterredung mit dem Prinz-Regenten die friedlichen Versicherungen, wegen deren mündlichen Ausdrucks der Kaiser die Zusammenkunft gewünscht hatte. — Heute Morgen ließ der Kaiser Napoleon bei der Frau Prinzessin von Preußen wegen seines Besuches anfragen und wurde der Empfang auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt. Der Großherzog von Weimar und der Herzog von Coburg statterten dem Kaiser Vormittags 10 Uhr, der König von Württemberg gegen 11 Uhr, die Könige von Sachsen, Bayern und Hannover Nachmittags 1 Uhr ihren Besuch ab. Das Déjeuner auf dem alten Schlosse

war auf den Wunsch des Kaisers wegen der stattgefundenen Besuche abgestellt worden. Nach 3 Uhr Nachmittags erwiederte der Kaiser die Besuche bei den verschiedenen Souveränen und traf den König von Hannover nicht zu Hause. Bei den gegenseitigen Besuchen waren sämtliche Souveräne in Civilkleidung, damit die Zusammenkunft den persönlichen Charakter bewahre. Um 5 Uhr findet großes Diner auf dem Schlosse des Großherzogs von Baden statt, zu welchem sämtliche Souveräne geladen sind. — In den hiesigen diplomatischen Kreisen wird die Nachricht der französischen Blätter, daß die Kaiserin-Mutter von Russland in Lyon die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon und des Prinz-Regenten vermittelte habe, als falsch bezeichnet.

Wien, 15. Juni. Die heutige „Desterr. 3.“theilt mit, daß der preußische Gesandte dem Grafen Rechberg über die bevorstehende Zusammenkunft in Baden-Baden offizielle Mittheilung gemacht und über deren Zweck und Veranlassung Erklärungen gegeben habe, welche auch das leisste Bedenken heben. Dasselbe Blatt dementirt die Nachricht, daß Österreich nach Neapel Truppen senden wolle.

Italien. Nach der „Unita Italiana“, einem in Palermo erscheinenden halboffiziellen Blatt des Diktators, ist Garibaldi in den Besitz einer Depesche des Privatsekretärs des Königs an den Schweizer-Obersten v. Meichel gelangt und soll damit einen direkten Beweis für Österreichs Absicht, Neapel mit Truppen unterstützen zu wollen, in Händen haben.

Palermo, 10. Juni. In Kurzem wird Garibaldi ein sizilianisches Parlament einberufen, und die Absetzung der Bourbonen und die Vereinigung Siziliens mit Sardinien proklamiren.

In Palermo wurde eine Gießerei für Bronzemörser errichtet. Im Innern der Insel werden Pulverfabriken in Thätigkeit gesetzt. — Der Polizeidirektor Maniscalco ist mit seiner Familie in Neapel. — Die Sicilianer sollen 1500 Gefangene, mit Einschluß der Kranken und Verwundeten, in Händen haben. Die Zahl der Bomben, welche auf Palermo geschleudert wurden, wird auf beiläufig 670 angegeben.

Aus Messina wird unterm 10ten d. berichtet, daß ein geheimes Comité Bullets druckt und mit Garibaldi in Verbindung stehe. Es fordern Desertionen von Offizieren statt. Die Insurrection in Kalabrien wird dementirt. Catania ist geräumt worden.

Nachrichten aus Neapel vom 13. melde ten: Man versichert, daß 2000 Garibaldianer unter dem Befehle des Obristen Medici, sich in Kalabrien, also auf dem Neapolitanischen Festlande, daß sich zu erheben anfängt, ausgeschiffet haben. Es wird von Neapolitanischer Seite die Concentration verschiedener Truppenkolonnen bewirkt, die bereit sind, den bedrohten Orten zu Hilfe zu eilen. Garciolo ist Polizei-Minister geworden.

Ein Brief von dem französischen Kriegsschiffe „Vauban“ von Palermo vom 5. Mai sagt u. A.: „Garibaldi findet warme Vertheidiger in Frankreich; es scheint, daß er seinerseits die Sympathien für die französische Nation nicht theilt. In einer seiner Proklamationen fordert er die Italiener auf, die Einnahme Roms im Jahre 1849 zu rächen, in einer andern ruft er mit Stolz die sizilianische Vesper ins Gedächtniß zurück. Die englischen und amerikanischen Offiziere gehen viel ans Land, aber keiner der französischen betrat bisher Palermo.“

Ein Korrespondent des „Schwäb. Merkur“ berichtet aus Magenta, den 4. Juni: Hart an der Eisenbahnstation sind in einem großen Bierdeck auf hohen Stangen zur heutigen Gedächtnissfeier der Schlacht 70 Tricoloren für 70 gefallene französische Offiziere aufgepflanzt. Jede einzelne trägt einen schwarzen Flor und einen lebendigen Blumenkranz. Auf dem Boden des Bierdeck liegen zerbrochene Waffen aller Art, Kugeln &c. zerstreut. Hart an der andern Seite der Bahnhlinie sind die Gräber der gefallenen Offiziere und Soldaten, der Franzosen und Österreicher. Hoch und Niedrig, Feind und Feind liegen in tiefen, weiten Gräbern zusammen, die ihrer Größe und Erhabenheit wegen für ewige Zeiten sichtbar blühen. Ich zählte deren zwanzig. Auf einem der Hügel und so ziemlich in der Mitte der übrig <sup>a</sup> eine einfache Kapelle errichtet. Gegen M <sup>a</sup> begann die Seelenmesse.

Nachmittags zog in Prozession nach den ziemlich entlegenen Brü <sup>a</sup> Die Häuser des Fleckens und der Umgegend, ers bei den Brücken, sind noch voll Löcher von Kanonen- und Musketenkugeln. Die Kirchhofmauer, welche die Österreicher nach allen vier Seiten zu Schießständen durchbrachen, ist noch nicht ausgebessert worden. Das Feld steht

wieder in Hülle und Fülle da; die alten Weinstöcke und Maulbeeräume sind durch junge ersetzt und der voriges Jahr zusammengefahrenen Boden ist mit üppigem Wachsthum bedeckt.

Paris 13. Juni. Der Kultusminister Rouland hat an die Erzbischöfe und Bischöfe das Ersuchen gerichtet, da der Kaiser die friedliche Acquisition an den Alpen durch Dankgebete zu Gott, dem König der Könige, zu heiligen wünsche, am nächsten Sonntag, den 17. Juni, zum Schlusse der Messe in allen Kirchen ein Te Deum singen zu lassen. Ein ähnliches Circular haben auch die Präsidenten des lutherischen Kirchendirektoriums, des reformirten Konsistoriums und die Mitglieder des israelitischen Central-Konsistoriums erhalten.

König Viktor Emanuel hat dem kaiserlichen Prinzen 8 kleine Pferde sardinischer Rasse zum Geschenk gemacht.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, 18. Juni. Zwei Staatsgefangene der Feste Weichselmünde sind von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten begnadigt worden und haben dieselbe gestern verlassen, nämlich die Herren Lieutenant Sachmann und Liebert aus Königsberg; erster war bekanntlich wegen des mit dem General-Lieut. v. Plehwe stattgehabten Duells zu 18 Monaten Festung verurtheilt, von welcher Strafezeit 8 Monate erlassen sind.

[Marine.] Der Seeschiffer 2. Klasse Pirner ist zum Auxiliar-Offizier ernannt und zur englischen Flotte kommandirt. Der Verwalter Sudicatis ist zum Marine-Magazin-Controleur befördert.

Sr. Majestät Brigg „Hela“, Kommandant Lieutenant z. See 1. Klasse Herr Klatt, ist heute Morgens aus dem Hafen nach Stralsund abgesegelt.

Gestern hielt die hiesige freireligiöse Gemeinde im Walde von Heubuden ihren Gottesdienst. Die von Herrn Prediger Dr. Udit gehaltene Predigt bewegte sich in angemessenen Naturbetrachtungen. Der für den Zweck gewählte und mit Kanzel und Szenen versehene Platz war derselbe, an welchem sonst der Heubudener Missionsverein seine Andachten hält.

Dowitz, als früherer deutsch-katholischer Prediger gewiß manchem Leser noch bekannt, und seit 10 oder 11 Jahren in den Vereinigten Staaten, größtentheils für die Anti-Sklavereirichtung thätig gewesen, aber durch ein ungeordnetes Leben ziemlich herabgekommen, hat jetzt die Zahl der Abtrünnigen vermehrt. Er hält jetzt für Geld öffentliche Vorträge für die Sklavereipartei und zeichnet sich dabei besonders durch die Rohheit aus, womit er seine früheren Gessinnungsgegnissen zu verdächtigen bemüht ist.

Das am Tage des diesjährigen Königsschießens im Schützengarten stattgehabte Concert hat einen Reinertrag von 160½ Thlr. ergeben, welche Summe von dem Vorstand der Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft in der Weise verteilt worden ist, daß dem Vorstand der hiesigen Klein-Kinder-Bewohranstalten 60½ Thlr., dem St. Johannis-Stift, dem St. Marien-Krankenhaus, dem Evang. Kinder-Krankenhaus und dem Frauen-Vereine der freireligiösen Gemeinde je 25 Thlr. übermacht worden sind.

Das am Sonnabend stattgehabte Gartenfest des Vereins der jungen Kaufleute hat, wie uns mitgetheilt wird, einen günstigen Erfolg gehabt, so daß wohl noch eine Wiederholung desselben in dieser Saison stattfinden möchte.

Gestern früh Morgens wurde von zwei Schuhleuten in der Nadaune eine schwimmende Leiche bemerkt. Nachdem dieselbe ans Ufer gebracht, erkannte man in ihr den 6 Jahre alten Sohn des Eischlergesellen Binotsch, der um die Weihnachtszeit v. J. in eine Wuhne des Flusses gestürzt und vom Strome sogleich unter das Eis getrieben worden war.

Sonntag früh wurde die Leiche eines jungen Mädchens im Stadtgraben unweit der Hohenthalbrücke gefunden.

Gestern Nachts halb 3 Uhr bemerkte die Schilzwache auf dem Königl. Artillerie-Werkstattshofe, daß das im Loden- resp. Männer-Ofen aufgeschichtete Knotholz Feuer gefaßt habe und verhüttete durch sofortige Meldung einen größeren Schaden. Durch die nahebei einquartierten Soldaten wurde mittelst der dort befindlichen Sprühe schnell das Feuer gelöscht.

Sonnabend Vormittag fuhren in einem sehr kleinen Boot die etwas angerauschten beiden Holz-

arbeiter Grabowski aus Weichselmünde und Wohlgemuth aus Steegen von dem Albrechtschen Holzfelde in Neufahrwasser nach dem senseligen Ufer der Weichsel. In der Mitte des Stromes schlug das Boot um, und von den beiden Arbeitern rettete sich der Grabowski durch Schwimmen an das Ufer, während der des Schwimmens nicht kundige Wohlgemuth unterging und ertrank. Erst nach einer Stunde gelang es, den Leichnam aufzufinden. Der Ertrunkene hinterläßt Frau und zwei Kinder. Man kann sich den Schreck der unglücklichen Frau denken, als sie gestern Nachmittag aus dem 6 Meilen entfernten Dorfe zu Fuß in Weichselmünde ankam, um ihren Mann nach langer Trennung zu besuchen, und diesen als Leiche vorfond.

Das Unglück, welches am vergangenen Freitag Nachmittags die achtbare Müllermeister Hirshfeldersche Familie betroffen, findet in der Stadt allgemeine Theilnahme. Der 21jährige überaus kräftige Sohn, gegenwärtig in der Ersten Pionier-Abtheilung dienend, hatte zur Reparatur der von seinem Vater bewirthschafften Schneidemühle von dem Greymuthschen Holzfelde auf dem Kneipab einen Balken geholt; die mutigen Pferde gerieten indess auf dem Kohlenmarkte in eine ganz außergewöhnliche Wildheit. Es hatte sich nämlich durch das Herausfallen des Spannagels der Hinterwagen von dem Vorderwagen getrennt, wodurch das Stück Holz vom legtgenannten heruntergefallen und so dieser von seiner Last befreit worden war. Die Pferde waren ebenso durch die Leichtigkeit, welche sie beim Ziehen möglich verspürten wie durch den Fall des Stückes Holz erschreckt und scheu gemacht worden, so daß sie durchgingen.

Vom Wagen herabgeschleudert und von den wilden Pferden auf dem Straßenzfaster fortgeschleift, weil er, um sich mehr Gewalt über die Thiere zu verschaffen, vor dem Unglücksfalle die Leine sehr fest um die Hände gewickelt hatte. Von den Leuten, die zur Rettung herbeieilten, gelang es endlich dem entschlossenen Schneidermeister Ch. Schüß die Pferde dicht vor dem v. Steenschen Schaufenster auf dem Holzmarkte durch kraftvolles Entgegentreten zum Stehen zu bringen, und nun sah man erst die jammerolle Lage des unglücklichen jungen Mannes. Schleunigst wurde derselbe in die Behausung des Eltern und von dort, nachdem die ersten Verbände und Nähe vollzogen, ins Militair-Lazareth geschafft. Die Haut der einen Seite des Gesichtes, ein Ohr und die Stirnhaut hingen bluttriefend herab; das Auge war ganz aus der Höhle getreten und aus mehreren Kopfwunden strömte das Blut; überhaupt hat der ganze Körper furchterliche Contusionen erlitten; bis heute ist noch nicht jede Hoffnung auf Erhaltung des Lebens verloren, indem noch unermittelt ist, ob edle innere Kopftheile gelitten haben. Das Bewußtsein des Kranken ist nur periodenweise vorhanden. Der mit ihm auf dem Hinterwagen sitzende Kutscher wurde mit dem Balken ebenfalls auf die Erde geworfen und erhielt dabei auch bedeutende Kopf- und Rückgratverletzungen, doch sollen dieselben nicht lebensgefährlich sein.

Königsberg. Mit Bezug auf das Fest, welches die Stände in Gumbinnen bei Gelegenheit der Eröffnung der Eydtkuhner Eisenbahn Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten gaben, erfahren wir, daß allein die Ausschmückung resp. Umwandlung des großen Güterschuppens in einen Festalon 1245 Thlr. gekostet hat. Was das Diner überhaupt gekostet hat, dürfte wohl noch nicht festgestellt sein, daß der Betrag aber ein bedeutender sein wird, läßt sich annehmen. Die Tafel war in jeder Beziehung eine glänzende. Das Essen, meistens der französischen Küche entlehnt, war ausgezeichnet, Weine waren durch verhältnismäßig wenig Sorten, aber der vorzüglichsten Qualitäts vertreten, unter welchen ein alter trockner Madeira und ein Schloss Johannsberger (die Flasche zu 8 Thlr.) durch seine Schönheit sich hervorhatten. Der Champagner war nur durch Schreider und Verzenay von Max Sutaine vertreten. Bei dem Diner im Junkerhofe wurde vorzugsweise Schreider und auf dem Königl. Schloss ausschließlich Max Sutaine servirt.

Nikolaiken, 8. Juni. Es ist zwei Gedärmen gelungen, eine vollständig organisierte Bande Pferdediebe zu ermitteln und zur Haft zu bringen, die das Handwerk schon seit mehreren Jahren treiben. Diese Bande hatte sich mit Genossen auf polnischer Seite in Verbindung gesetzt, so daß die in Preußen gestohlenen Pferde nach Preußen umgeleitet die dort gestohlenen nach Preußen verkaufte oder verkauft wurden. Die Ermittlung der Bande wurde durch den Umstand erleichtert, daß ein Genosse, bei der Theilung des Großen für

ein gestohlenes Pferd von seinen Kameraden um 5 Thlr. betrogen, von Nacho angetrieben, sich herbeilic, dem in ihn dringenden Gensd'armen die Theilnehmer zu verrathen. Bei zweien Wirthen war eine Station eingerichtet, die gestohlenen Pferde so lange zu verstecken, bis sie weiter transportirt werden konnten.

Camin, 16. Juni. Die Küstenbefestigungs-Commission bat hier den Ausfluss des Divenorstromes besichtigt, und es versautet, daß die Anlegung von fortificatorischen Werken zum Schutz unseres Hafens und der Insel Wollin in Verbindung mit denen zu Østswine bereits festgestellt sei. Auch wird die vielfach schon in Anregung gebrachte Benutzung unseres Bodens zu maritimen Zwecken nicht als eine abgemachte Sache betrachtet.

Zum 18. Juni.

### Schlacht bei Belle-Alliance. 1815.

Deutschland ward frei, es zogen heim die Schaaren,  
Geschlagen war die große Völkerschlacht;  
Doch ach, es drohen wiederum Gefahren,  
Noch einmal stürmt hervor des Feindes Macht:

Da sammeln, froh auf's Neue,  
In Kraft, in Muth und Treue,  
Bewährt und stolz auf dieses Dreitangs Ruhm,  
Sich Deutschland's Söhn' um ihr Paladium.

Und mocht' auch Pulverdampf den Himmel schwärzen  
Und trank die Erde theurer Helden Blut —  
Es schlugen voll und feurig alle Herzen  
Für lang' entbehrter Freiheit hohes Gut;

Der Preis, um den sie warben,  
Für den so viel' schon starben,  
Sie letzten gern dafür das Leben ein,  
Er soll der Enkel heil'ges Erbteil sein.

Für Deutschlands Freiheit loberten die Flammen  
Begeister in der Brust der Streiter auf,  
Für Deutschlands Einheit hielten sie zusammen,  
Auch in der späteren Jahre trübem Lauf;

Und bis zu dieser Stunde  
Noch tönt's von Mund zu Mund:  
„Das weite Land, vom Niemen bis zum Rhein,  
Das soll das Vaterland der Deutschen sein!“

Und wie's einst war, so soll es immer bleiben;  
Nie, nie erträgt mehr Deutschland fremdes Joch!  
Von unsrer Zeit wird denn auch Klio schreiben:  
„Es lebt' der alte Geist im Volle noch!“

Der Geist, er regt sich wieder  
Im Volk, so treu und bieder:

Ganz Deutschland sieht ein mit Gut und Blut,  
Für so erlauster Freiheit heil'ges Gut!

Wohl viel' der edeln Kämpfer sind gefallen  
In wilder Feldschlacht an dem heißen Tag,  
Und Dank und Segen folget ihnen Allen  
In ihre fernen, stillen Gräber nach.

Es ehren, die geblieben,  
Die Kampfgenossen drüben,  
Voll von Erinnerungen jener Zeit,  
Mit behmuthvollem, ernstem Gruß noch heut'.

In frischer Kraft, ein Erb' der Vätertugend,  
Erwuchs allmählich schon ein neu' Geschlecht;  
Hoch schlägt das Herz der thatbegier'gen Jugend,  
Entflammt für Ehre, Wahrheit, Pflicht und Recht.

Und rast zur Siegerweide  
Das Vaterland auf's Neue,  
Dann steht auch sie ruhmwürdig dafür ein,  
Des angestammten Namens werth zu sein!

Luisa v. Duisburg.

**Gerichtszeitung.** [Schlechter Danz.] Am 21. März d. J. ging der Handlungsbücher Hermann Knack durch den Poggenspühl, in größter Gemüthsruhe eine Cigarre rauchend. Plötzlich sprang ein Mensch auf ihn zu und griff nach desselben, um sie ihm geradezu aus dem Munde zu nehmen. Der gemüthliche Raucher merkte zur rechten Zeit die Absicht und verbündete das Attentat auf sein glimmendes Eigentum, indem er zugleich in dem Angreifer eine ihm von früherher bekannte Persönlichkeit, nämlich den Arbeiter Smolinski entdeckte. Dieser machte nun zwar Miene die Flucht zu ergreifen; doch ehe er seine Cigarre hervor und bat Herrn Knack um Feuer. Der Liebesswürige Höflichkeit, die Bitte zu bewilligen. In denselben Momenten aber, wo er das gewöhnliche Wörthen des Dankes zu hören erwartete, empfing er von ihm fast das Feuer aus den Augen sprühte. In Folge dieser auf öffentlicher Straße verübten Brutalität stand Smolinski einen so derben Faustschlag in's Gesicht, daß einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

### Giuseppe Garibaldi.

(Fortsetzung.)

Nicht weniger glücklich war Garibaldi gegen die Neapolitaner, obwohl er hier die entschiedenste Uebermacht gegen sich hatte. Am 19. Mai schlug er sich bei Balmantone, zehn Tage später bei Belletri, am 26. machte er sogar einen Streifzug auf neapolitanisches Gebiet. Nach Rom zurückgekehrt, befahlte er die Nömer bei dem blutigen siebzehnständigen Kampfe, der am 3. Juni um die Positionen von Villa Panzili, Villa Corsini und Casino Quattroventi entbrannte. Mußte er den Franzosen die bei dieser Gelegenheit gewonnenen Stellungen überlassen, so wurde doch dem weiteren Vordringen der Angreifer vorläufig Halt geboten, und zahlreiche Ausfälle, in den folgenden Wochen unternommen, machten den Fortgang der Belagerung zu einem sehr langsamem. Erst am 30. Juni ergab sich die Stadt. Garibaldi aber dachte nicht an Unterwerfung: während die Franzosen am 2. Juli durch das eine Thor einrückten, zog er mit seiner Legion, die in den letzten Tagen fast nur mit dem Bayonet gekämpft und dabei fast ein Viertel ihrer Leute auf dem Kampfplatz gelassen hatte, zu dem andern hinaus, um sich einen neuen Schauplatz seiner Thätigkeit zu suchen.

Mit Gewandtheit verstand er es, sich durch die toskanischen, neapolitanischen und österreichischen Truppenabtheilungen, die ihm den Weg verlegten, hindurchzuwinden. Am 19. überschritt er die toskanische Grenze, am 23. erschien er vor Arezzo, das ihm die Thore verschloß, am 31. erreichte er die Stadt San Morino. Hier von den Österreichern eingeschlossen, durch Hunger und Strapazen aller Art entmuthigt, löste sich die Legion bis auf einen Rest von 150 Mann auf. Mit den lebtern versuchte Garibaldi sich nach Venetia durchzuschleichen. Glücklich erreichte er am 2. August nach einem beschwerlichen Marsch den Ort Cesenatico an der adriatischen Küste, wo er sich sofort auf 13 Fischerbarken nach der Lagunenstadt einschiffte. Schon war die kleine Flotte dem Ziele nahe, als sie von österreichischen Kriegsschiffen entdeckt und angegriffen wurde. 8 von den Barken mußten sich ergeben, 5 entkamen, auf einer derselben Garibaldi mit seiner Frau und seinem Generalstabe. Zwei Tage irrten die Flüchtigen in den Wildnissen bei Ravenna herum, bis sie in einer Bauernhütte ein Dödach fanden. Hier erlag die Frau den Folgen einer vorzeitigen Niederkunft. Garibaldi aber entkam, als Fischer verkleidet, nach Genua.

Damit endet der zweite Akt dieses abenteuervollen, vielbewegten Lebens. Garibaldi fühlte, daß er vorläufig nichts mehr in Italien zu thun, nichts zu hoffen hatte, daß er in die veränderten Verhältnisse seines Vaterlandes nicht mehr passe. So begab er sich zuerst nach Tanger, dann nach Nordamerika, wo er zuerst in der Kerzenfabrik eines Signor Meucci auf Staaten-Island bei Newyork Beschäftigung fand, und dann 1851 nach Kalifornien ging. Später sehen wir ihn zu seinem alten Beruf als Seemann zurückgekehrt, eine peruanische Brigg befehligen, die Handel im stillen Meer und auf China vermittelte. 1853 nahm er im Heer von Peru Dienste, aber schon im nächsten Jahre war er wieder in Sardinien, wo er nun, bald als Schiffskapitän, bald als Landwirth thätig, bis zum Ausbruch des letzten italienischen Krieges verblieb.

Der dritte Akt seiner öffentlichen Thätigkeit zeigt ihn gleich zu Anfang in einem andern Lichte als bisher. Garibaldi hatte bisher der republikanischen Partei angehört und die sardinische Regierung hatte ihm, indem sie ihn Anfangs vernachlässigte und ihn später nach seiner Rückkehr von Rom sogar verhafteten ließ, keine Ursache gegeben, sich zu monarchischen Neigungen zu bekehren. Er war aber ein Mann von Verstand und ächtem Patriotismus, dem es nicht zu sehr auf die Form als auf die Sache ankam, und der über dem Heil des Vaterlandes sein persönliches Interesse zu vergessen wußte. So war eine seiner ersten Lebensäußerungen nach dieser zweiten Heimkehr aus der Fremde eine Aufforderung an die Jugend Italiens, sich von Magazzini loszusagen, dessen irräumerischer Republikanismus keine Zukunft habe, und sich an Sardinien anzuschließen, von wo allein für Italien Heil zu erwarten sei. Diese Erklärung verfeindete ihn mit manchem Freunde, er fühlte sich unbehaglich und dachte schon seit geraumer Zeit daran, wieder nach Montevideo auszuwandern, als das Jahr 1859 Italiens Sonne wieder aufgehen läßt und ihm Aussicht auf eine militärische Thätigkeit in großem Stil eröffnete.

Von der sardinischen Regierung, die seine Fähigkeiten jetzt besser als früher zu schätzen wußte, mit

der Formirung eines Corps von Freiwilligen beauftragt, entwickelte Garibaldi ein ungewöhnliches Organisationstalent. Binnen wenigen Wochen hatte er eine Legion gebildet, welche den Namen der Alpenjäger annahm und, in 3 Regimenter Fußvolk, 1 Kompanie Scharfschützen, 1 Kompanie Sappeure, 1 Batterie Artillerie mit 8 leichten Gebirgskanonen und eine Schwadron Guiden getheilt, zuletzt gegen 10,000 Mann stark war. Bewaffnung und sonstige Ausrüstung war praktisch, die Bekleidung einfach, bei der Infanterie grau mit grünem Aufschlag, bei den Scharfschützen, Sappeuren und Artilleristen dunkelgrau, bei den Guiden roth mit schwarzen Schnüren. Die militärische Ausbildung ließ Anfangs mancherlei zu wünschen übrig, die Disciplin wurde von dem General streng aufrecht erhalten.

(Schluß folgt.)

### Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 16. Juni. Im Anfange d. W. machten an unserm Kornmarkt die Verkäufer erhöhte Forderungen für Weizen, zum Theil mit Erfolg. Hierdurch wurde das Geschäft befriedigt; man erzählte, daß Probenversendungen nach Frankreich durchaus keine Abschlüsse erzielt hätten, indem die guten Franzosen unsere Preise viel zu hoch fanden; deshalb ließen sich unsere größeren Käufer, deren überhaupt seit geraumer Zeit verhältnismäßig nicht viele thätig sind, nur auf Weniges ein. Möglicher aber trat am Donnerstag auf Grund sehr bedeutender überseischer Verkäufe, darunter viele Danziger schwimmende Ladungen, eine steigende Hize ein; in dieser Hize wurden gegen 800 Lasten Weizen geschlossen zu anziehenden Preisen, die man gestern nicht mehr bewilligen wollte, daher die Börse ohne irgend einen Umsatz schloß. Wends soll Einiges gemacht sein, was man fl. 25. Ansätze sagen fl. 15 niedriger schätzt, als die Donnerstagskäufe. In diesem Verhältniß stand heute ein sehr mäßiger Verkehr statt. Im Ganzen dürfte der heutige Standpunkt doch um etwas höher sein, wie bei Schluss der v. W. Ob er sich behaupten wird, scheint zweifelhaft, da englische neueste Berichte keine weiteren Anregungen geben. Dagegen bleibt der leidende Zustand der englischen Saatfelder und die Geringfügigkeit der fremden Aufnahmen sehr bemerkenswert; letztere betragen in den 4 ersten Monaten des J. 1859 fast das Doppelte von 1860 und dieser Ausfall beruht lediglich auf Frankreich und den türkischen Landschaften. — Unser Umsatz war überhaupt ungefähr 1500 Lasten Weizen, wovon etwa 200 vom Speicher und einige 100 preußischer. Die Preise für 130. 32psd. polnischen bunten und gutbunten Weizen bewegten sich zwischen fl. 565 bis fl. 600; die von hochbunten 133. 34psd. bis fl. 630. In feiner Waare ist nichts gemacht. Für extrafeinen alten wurde gesordert fl. 680. Man will wissen, daß hierauf kein Gebot erfolgte. Notirungen pro Scheffel: Rother 127. 32psd. ist werth 85—93 Sgr. Hochbunter 131. 34. 35psd. 101—105—106% Sgr. Gut- und bestbunter 130. 33psd. 95—100—102 Sgr. Ordinaire- und mittelbunter 126. 29psd. 85—92 Sgr. — Der Werth von Roggen erhält sich nur in den ersten Tagen, und fiel dann für 125psd. auf 55—54 Sgr., für jedes Psd. weniger 1/2 Sgr. ab; leichte Waare nur 53 Sgr. Umsatz 300 Last polnischer. — Erste ist kaum verkauflich und 4 Sgr. niedriger, Zufuhr unbedeutend. Kleine 106. 10psd. 39—42 Sgr. Große 110. 12psd. 42—44 Sgr.; 117psd. extrafeine weiße 50 Sgr. — Hafer bei 50.54 Zollpsd. 30—33 1/2—32 1/2 Sgr. — Von Erbsen sind polnische am Markt; der Artikel ist jetzt auf 54—58 Sgr. wenig beliebt. — Aus der Zufuhr von 200 Ohm Spiritus gingen 150 auf Lager; der kleine Rest wurde an die wenigen Käufer auf 17% Thlr. angebracht. — Man sagt, daß die Beschädigungen der Roggenfelder sich durch Aufrichtung der Halme zum Theil gehoben haben, doch kann dies nur zum Theil statt finden, und höchstens wird bei günstigem Wetter der Schaden nicht so groß werden, wie man fürchtete. Uebrigens giebt es auch Felder im besten Zustande, deren Abblüthe bei der eingetretenen großen Hitze (heute 22° R. im Schatten) günstig verlaufen wird. — Die Rübenfelder scheinen bei der starken Bestaudigung gar nicht gelitten zu haben. Im v. J. wurde der Preis unter 70 Sgr. angelegt, ging dann höher, und die Spekulanten machten nach längeren Abwarten recht gute Gewinne. Die Landwirthen glauben, in d. J. den Markt mit 90 Sgr. zu eröffnen.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktfeldern der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat Mai nach Silbergroschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
und zwar in	83 1/2	52 1/2	44 1/2	31	16 1/2
Königsberg	89 1/2	55 1/2	46 1/2	33 1/2	20 1/2
Memel	84 1/2	54 1/2	47 1/2	33 1/2	19 1/2
Tilsit	76 1/2	48 1/2	40 1/2	29 1/2	14
Insterburg	81 1/2	51 1/2	41 1/2	27 1/2	17 1/2
Braunsberg	85 1/2	51 1/2	39 1/2	30 1/2	13 1/2
Kastenburg	77 1/2	50	45 1/2	31	15 1/2
Neidenburg	80	45	35	30	18
Danzig	86 1/2	53 1/2	49 1/2	33 1/2	16
Elbing	80 1/2	51 1/2	46	28 1/2	18 1/2
König	—	56 1/2	43 1/2	34 1/2	17
Graudenz	81 1/2	54 1/2	44	32 1/2	15 1/2
Kulm	83 1/2	54 1/2	49 1/2	30 1/2	13
Thorn	8 1/2	56 1/2	50	30 1/2	17

Seefrachten zu Danzig am 18. Juni.  
London 3 s 9 d, 3 s 10 d pr. Dr. Weizen.  
Ostküste Großbritanniens 3 s 9 d do.  
Firth of Forth 3 s 6 d do.  
Leith 19 s pr. Coal □ Sleepers.  
Aberdeen 18 s pr. Coal Balken.  
Rotterdam hgl. 24 pr. East Roggen.

Course zu Danzig den 18. Juni:

	Br. Geld. Gem.
London 3 M.	6.16% 6.16% —
Hamburg 2 M.	149% — 149%
St.-Schul-Scheine 3½ %	84% — 84
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	81% — 81
do. 4% . . . . .	90% — —
Pr. Rentenbriefe 4% . . . . .	92% — —

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 16. Juni:

E. Wagner, Alice u. Theodor, v. Grimsby u. J. Mathiesen, Pr. Carol. Amalie, v. Hartlepool m. Kohlen. J. Thormählen, gute Hoffnung, v. Bremen m. Theer.

Gesegelt:

J. Harder, Elbe, n. Leer; E. Beale, Waterford, n. Weymouth; J. Bos, Joh. Dorothe., n. Copenhagen; J. Lewinson, Immanuel, n. England; C. Berndt, Germany, n. Leith; G. Biemke, Dampfb. Stolp, n. Stettin; J. Black, Jane Edward, n. Leith; J. Schindler, Helene, n. Antwerpen; G. Rose, Hope, n. Earne; J. Pick, Janssen, n. Zwolle; J. Swanen, Don Glaistor, n. London; G. Grube, Fährmünde, n. England u. J. Saß, Friedr. Wilh., n. Stokton m. Getreide u. Holz; J. Chas, Vorwärts, n. Aberdeen m. Knochen.

Angekommen am 17. Juni:

H. Jager, Marg. Antina, v. Antwerpen m. Schienen. G. Golder, Pansy, v. Middlebro m. Kohlen. D. Vermeulen, Dampfb. Urania, v. Stockholm m. Eisen. P. Marker, Nepo, u. R. de Winter, Gert. Cath., v. Copenhagen; M. Joffin, Clara, v. Hull; B. Mulder, Afina Agatha, v. Brüssel; E. Nielsen, Förste Mai, v. Kiel u. G. Pr. Krupenga, Bar. Stott Othuis, v. Zwolle m. Ballast. G. Paritz, Dampfb. Golberg, Stettin m. Gütern.

Gesegelt:

A. Kromann, Zampa, n. England; A. de Brems, A. Kinder, n. Hartlepool; G. Dins, Hurrah, n. Leith; J. Hall, Earl of Clarendon, n. London; G. Radloff, Alwina, n. Sunderland u. W. Dannenberg, Kön. Elisab., n. Plymouth m. Getreide u. Holz.

Producten - Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 18. Juni:

Weizen, 605 Last, 134psd. fl. 610 - 615, 133, 132.33psd. fl. 602%, 605, 607% - 610, 132, 131.32psd. fl. 592%, 585, 590, 600 - 603, 129.30psd. fl. 560, 565 - 575, 128.29, 128psd. fl. 525 - 540.

Roggen, 10 Last, fl. 315 - 318.

Erbsen w., 27 Last, fl. 326 - 336.

Berlin, 16. Juni. Weizen loco 70 - 82 Thlr. pr. 2100psd. Roggen loco 48 - 48½ Thlr. pr. 2000psd.

Gerste, große u. kleine, 36 - 42 Thlr.

Hafer loco 26 - 29 Thlr.

Erbsen, Kochs u. Futterware 49 - 54 Thlr.

Mübbel loco 11½ Thlr.

Reindl ohne Geschäft.

Spiritus loco ohne Fass 18½ Thlr.

Stettin, 16. Juni. Weizen flauer, loco pr. 80psd. 76 - 83 Thlr.

Roggen loco pr. 77psd. 45 - 46½ Thlr.

Mübbel loco 11½ Thlr.

Spiritus loco ohne Fass 18 Thlr.

Königsberg, 16. Juni. Weizen hocht. 132.135psd. 95 - 105 Sgr.

Roggen 122psd. 50 - 60 Sgr.

Gerste gr. 108.112psd. 40 - 46 Sgr., fl. 105.109psd.

40 - 46 Sgr.

Hafer 73.80psd. 28 - 35 Sgr.

Erbsen graue 60 Sgr.

Spiritus loco ohne Fass 18 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Summe G. fundie-	Barometer-Höhe in Par. Einheiten.	Thermos- meter im Kreis- n. Raum	Wind und Wetter.	Wind	
				und	Wetter.
16 5	333,17	+ 20,5	ND. mäßig, Gewitterlust am Westl. Horizont.		
17 12	333,80	18,8	ND. mäßig, hell, schönes Wetter.		
18 8	332,60	17,1	ND. still, wolig.		
12	332,97	15,1	do. do. bezogen Regen. Gegen 11 etwas Gewitter.		

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Mr. Professor v. Wittich a. Königsberg. Der Kaiserl. Russische Titulatur-Rath Mr. v. Römer a. Wilna. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Römer a. Wilna, Schleschit a. Witebsk, Plehn a. Borkau, Graf v. Tyschlewitsch a. Borkissow, Frau v. Lucholska n. Fr. Tochter a. Nozyceyn. Der Lieutenant im 3. Kürassier-Regiment Mr. Jacobmann a. Königsberg. Mr. Rentier v. Prittwitz-Gaffron und Mr. Post-Sekretär Schwart a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Kunze a. Halle, Evers u. Grohmann a. Leipzig, Forkel a. Coburg und Grombetta a. Limburg.

Hotel de Berlin:

Mr. Dekonomie-Commissar Ernst a. Grylowa. Mr. Prof. Dr. Clubius a. Frankfurt a. D. Mr. Dr. jur. Mühlmann a. Berlin. Mr. Fabrikant Schmidt a. Berlin. Mr. Gutsbesitzer Weniger a. Barningerode. Die Hrn. Kaufleute Eisenstadt a. Magdeburg, Speyer a. Berlin und Bannheimer a. Stuttgart.

Schmelzer's Hotel:

Mr. Nittegutbesitzer Argelander n. Gattin a. Königsberg, Brandes a. Leipzig, Brühl a. Dresden, Götz a. Glauchau, Mysolt a. Memel u. Schubert a. Mühlhausen. Mr. Dekonom Mühlung a. Dirschau. Mr. Agent Bies a. Berlin. Mr. Tierarzt Hildebrandt a. Stettin. Mr. Privatmann Großberger a. München. Mr. Kaufmann Kadezowski a. Schwerin a. D.

Walter's Hotel:

Mr. Rentier Krause n. Gattin a. Berlin. Mr. Buchhändler Garow a. Putbus. Mr. Rittergutsbesitzer Türkwein a. Freisth. Mr. Gutsbesitzer Nohrbeck a. Neuhöfen. Die Hrn. Kaufleute Janzen a. Neuenburg, Frenzer a. Köln, Rente a. Königsberg und Ellermann a. Herford. Mr. Rittergutsbesitzer Mach n. Gattin a. Gr. Strelzin. Mr. Gutsbesitzer Mach n. Gattin a. Wusseken. Mr. Apotheker Schmidt a. Elbing.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Küpke a. Pr. Stargardt, Kolpe a. Hanau, Heidenreich a. Leipzig, Nordmann a. Frankfurt a. M., Gehrhardt a. Stettin und Kestler a. Magdeburg. Mr. Rentmeister Werner a. Neu-Grawin. Mr. Gutsbesitzer v. Miaskowski a. Gibrz. Mr. Rentier Huwart a. Berlin. Mr. Spediteur Heidenheim a. Graudenz. Mr. Auskultator Klemp a. Coniz. Mr. Rentier Beyse a. Berlin.

Hotel zum Preussischen Hofe:

Mr. Dr. phil. Krause a. Königsberg. Die Hrn. Kaufleute Fiederbaum a. Warschau, Grün a. Magdeburg, Heitmann a. Berlin und Goldmann a. Bamberg.

Hotel d'Oliva:

Mr. Gutsbesitzer Gorkuski n. Fam. a. Zeline. Mr. Rendant Schulz n. Fam. a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Östermeyer a. Königsberg und Schnorr a. Berlin.

Hotel de St. Petersburg:

Die Hrn. Fabrikbesitzer Schulte u. Schlater a. Berlin. Mr. Pfarrer Rhein n. Gattin u. 2 Schwestern und Mr. Student Gärtner a. Königsberg.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist so eben erschienen und in der **Kabus'schen Buchhandlung** (Const. Ziemssen), Langgasse No. 55, zu haben:

Ueber die wahren Ursachen

der

habituellen Leibesverstopfung  
und die zuverlässigsten Mittel

diese zu beseitigen.

Von

Dr. Moritz Strahl,

Königl. Sanitätsrat.

Sechste, mit Abbildungen erläuterte, durch eine Abhandlung über die Cholera reich verm. Auflage.

8. geb. 12 Bogen. Preis 10 Sgr.

Ein Werk, das schon vielen Tausenden zum Segen gereicht hat, bedarf keiner besonderen Empfehlung. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß der Herr Verfasser seit einer langen Reihe von Jahren durch seine glückliche Behandlung Unterleibskranker einen glänzenden Ruf, weit über die Gränzen Deutschlands hinaus, erlangt hat. In dieser Schrift findet man auch über Hämorrhoiden, Hypochondrie und Krankheit Lufentwicklung die interessantesten Aufschlüsse in klarer, lichtvoller Weise vorgetragen.

Für alle Schreibende

empfiehlt ich mein vollständiges Lager der vorsichtigsten schwarzen und bunten Tinten aus der Fabrik von Leonhardi in Dresden zur freundlichen Beachtung, als: **Alizarin-Zinte**,

(welche dauernd in offenen Gefäßen gehalten, gleich schwarz aus der Feder fliesst) in Füllungen von  $\frac{1}{4}$  Pfd. zu 3½ Sgr. — von  $\frac{1}{2}$  Pfd. zu 6 Sgr. — von 1 Pfd. zu 10 Sgr. — von 2 Pfd. zu 16 Sgr. — von 4 Pfd. zu 1 Thlr. **Doppel-Copir-Zinte** in Füllungen zu  $\frac{1}{2}$  Pfd. 7½ Sgr. — zu 1 Pfd. 12 Sgr. **engl. violette Copirtinte** in Krügen à 10 Sgr. **Zinten-Extract** in Flaschen à 5 Sgr. zur Bereitung von 2 Pfd. Tinte, sowie rothe — blaue und grüne Zinte in fl. à 5 Sgr.

**L. G. Homann**  
in Danzig, Sopengasse No. 19.

Für Ohrenkrank.

Mit den neuesten und besten Instrumenten zur Erkennung und Heilung der Krankheiten des Ohres versehen, bin ich für Ohrenkrank täglich von 11 - 1 Uhr zu sprechen.

Unbemittelten freie Behandlung.

Dr. Fewson,

Altstadt. Graben No. 111.

**Brodbänkengasse No. 42** ist eine neu dekorierte Oberwohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche, Boden, Keller ic. zu vermieten und sofort oder Juli c. zu beziehen.

**Eine Dame** in vorgerücktem Alter vertraut mit der Wirthschaft auf grösseren Gütern, wird für ein Gut bei **Bromberg** zur Leitung der Wirthschaft gesucht.

Näheres Langefuhr No. 23.

**Eine geprüfte katholische Lehrerin**, die im Französischen, Polnischen, Deutschen, in der Musik und in allen Wissenschaften unterrichtet, sucht eine Stelle. Näheres Schmiedegasse (Holzmarktele) No. 14.

Den ehemaligen **Kreisboten Rohr** fordere ich hierdurch auf, mir seine jetzige Wohnung so genau zu bezeichnen, daß er dort auch wirklich zu finden ist.

Pr. Stargardt.

Heschel.

**W. F. Burau,** Langgasse 39,

so wie in **Dirschau** bei **C. W. Meye.**

**Langgarten No. 32**, Seitengebäude,

werden **Damen- und Kinderkleider**, nach den neuesten Pariser Modellen sauber angefertigt.

**Fliegen- u. Wanzen-** Flöhe, Schwab. p.

**Gertigungsmitt.**, giftfrei, empfehlen

**Voigt & Co.**, Frauengasse 48, 1 Tr. h.

Berliner Börse vom 16. Juni 1860.

Bf. Brief. Geld.

Pommersche Pfandbriefe . . . . .

Posensche do . . . . .

Preußische Bank-Anteile - Scheine . . . . .

Oesterreich. Metalliques . . . . .

do. National-Anteile . . . . .

do. Prämien-Anteile . . . . .

Polnische Schatz-Obligationen . . . . .

do. Gert. L. - A. . . . .

do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln . . . . .

Bf. Brief. Geld.

Pommersche Rentenbriefe . . . . .

Posensche do . . . . .

Preußische do . . . . .

Oesterreich. Metalliques . . . . .

do. National-Anteile . . . . .

do. Prämien-Anteile . . . . .

Polnische Schatz-Obligationen . . . . .

do. Gert. L. - A. . . . .

do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln . . . . .

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.